



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schaum, Reinhard: Die deutsche Landwirtschaft sonst und jetzt. 4.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

bige in ihre Mauern käme; sie soll aber nach Posen oder Bromberg gelegt werden, weshalb, vermag ich nicht recht einzusehen. Unsere Kaufleute endlich, die Geschäftswelt überhaupt bemüht sich um eine Eisenbahn, welche Posen, sonderlich die Stadt Posen mit dem Mittelpunkte Deutschlands näher verbinden soll, und gewiß haben sie Grund, denn gelingt es der Gemeinde Lissa und den andern Städten des Südens die Fortsetzung jener großen Linie, die von Guben nach Lissa weitergeführt werden soll, direct nach Warschau oder Kalisch durchzusetzen, so würde Posen von dem Süden ebenso überflügelt, wie von dem Norden. Wir würden in Bromberg und Polnisch-Lissa zwei lebhafte Handelsstädte, in Posen nur noch eine Garnison- und Beamtenstadt haben. Doch davon ein ander Mal. Heute nur noch für die fremden Leser die Notiz, daß Siedmirogowo Hauland nahe bei Borek liegt, und für die Einheimischen, welche bezweifeln, daß hier außer dem Schullehrer noch jemand schreiben könne, die, daß ich gewiß nicht der Schullehrer im Hauland bin. U. R.

## Die deutsche Landwirthschaft sonst und jetzt

von

Reinhard Schaum.

4.

Mit der deutschen Ackerbaugesellschaft in Verbindung getreten, gründete Ernst v. Merk, Hamburgs bester Bürger, ein Comité, legte Zeichnungen eines Garantiefonds vor, und im October 1862 gelangte die Nachricht in die Oeffentlichkeit, daß die Ausstellung im Sommer 1863 stattfinden werde und daß 35,000 Thlr. gezeichnet seien. Bald nachher erfuhren wir, daß dieser Garantiefonds bis auf 50,000 Thlr. gestiegen sei und daß im Juli 1863 die Ausstellung eröffnet werden solle. Im December ward das Programm versandt. Dasselbe bestimmte die Tage vom 14. bis 20. Juli 1863 und hob hervor, wie Hamburg durch seine Lage als Handelsplatz ersten Ranges und Centralpunkt Deutschlands und der anderen ackerbaubetriebenden Länder, dann durch die Zollfreiheit, welche keinem Aussteller Formalitäten auferlege, vorzugsweise berufen sei, eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und der Hilfsmittel zur Production abzuhalten. Und in der That, die Deconomen Deutschlands haben

noch keiner Ausstellung so viel Gunst und Interesse zugewandt, keine Productenschau der deutschen Agricultur hat die Aufmerksamkeit des Auslandes in dem Grade auf sich gelenkt, wie die zu Hamburg. In allen deutschen Staaten ward zu ihrer Förderung Manches gethan, auch von Regierungswegen. Man gestattete zollfreie Wiedereinfuhr in den Zollverein für alle ausgestellten und unverkauften Gegenstände; man erleichterte durch ermäßigten Frachtsatz den Transport und ordnete die Desinfection der Viehtransportwagen auf den Eisenbahnen an, damit keine Seuche zur Ausstellung komme.

Die königliche Ackerbaugesellschaft in England versprach dem hamburger Comité bereitwillige Unterstützung, und selbst aus Amerika wurde in der Person von Jos. A. Wright, Gzgouverneur des Staates Indiana, ein Commissar gesandt.

Eine Menge von Gästen strömte nach Hamburg, wie sie gewiß niemals rüher sich eingefunden. Die Gasthäuser faßten die Fremden nur zum Theil; die Mehrzahl mußte bei Privatleuten ein Unterkommen suchen.

Die Seele des Ganzen und der Mann, dem die Bedeutung dieser Ausstellung überhaupt zu verdanken ist, war Ernst Freiherr von Merk; der Gründer des zoologischen Gartens, der Anreger so vieler gemeinnütziger Einrichtungen und Unternehmungen war auch der Schöpfer und Förderer der internationalen Ausstellung. Man muß bedenken, was es heißt, innerhalb einer Handelsstadt Interesse nicht nur, sondern Werththätigkeit für ein solches dem Großhandel nicht eben nah stehendes Gewerbe wach zu rufen. Der Großhandel steht der Production immer fern, auch der Industrie. Waaren finds lediglich, die ihn beschäftigen und auch sie nur, soweit sie feste Werthe repräsentiren. Nicht ihr Gewordensein, nicht ihr Werden, sondern nur ihr Sein kümmert ihn. Die Consumtion interessirt den Kaufmann mehr, und durch sie knüpft sein Beruf sich an die Gewerbe, und Industrie und den Landbau. Dennoch hatte v. Merks Popularität in der Handelsstadt ein (wenn auch nur kurz dauerndes) Interesse hervorgerufen. Er starb, ehe sein Werk vollendet war, wenige Tage vor Eröffnung der Ausstellung. Ehre seinem Andenken!

Alle Zeitungen hatten gemeldet, daß die internationale landwirthschaftliche Ausstellung Dienstag den 14. Juli beginnen und Montag den 20. Juli schließen werde. Der Eintrittspreis war am Eröffnungstag 4 Thlr., an den vier folgenden je 1 Thlr, dann 8 Schillinge und 1 Mark. Persönliche Karten für die Dauer der Ausstellung kosteten 6 Thlr.

Der architektonische Plan der Ausstellungsgebäude ist dem Herrn Martin Galler zu danken gewesen, welcher, die Arrangements des Battersea-Park, bei Gelegenheit der Weltausstellung 1862 nachahmend und das damals Getadelte zweckmäßig verbessernd, eine Gallerie verschiedenartiger entsprechender Baulichkeiten hinstellte, die nicht nur die Erwartung der Landwirths überbot, sondern

auch jedermann durch geschmackvolle Architektur entzückte. Der Ausstellungsplatz — 3 Millionen Quadratfuß — war überaus geräumig, und selbst der stärkste Besuch konnte nicht wohl Ueberfüllung bewirken. Von der Straße aus gesehen, nahm sich das Ganze wie ein großes Dorf aus, das mit leichter Bretterwand sich umzäunt habe. Diese ungeheure Wand wurde von der Neugierde mehre Tage zuvor lebhaft umkreist, und sehr vergnügt und stolz zeigte sich, wer, aus der Pforte wieder entkommen, seinen neidischen Genossen kolossale Beschreibungen der „Herrlichkeit von diese veele Dings“ — von „de groote Swine und de lütge Hühner und de olle Schaaf“ liefern konnte.

Zum Gröffnungstag, dem glänzendsten, da er durchaus von heiterem Wetter begünstigt war und, des hohen Entré wegen, nur die vornehme Welt und die Fachmänner sich eingefunden hatten, waren die Ausstellungsgebäude mit zahllosen Flaggen geschmückt und die Besucher dadurch in die festlichste Stimmung versetzt worden. Der Eintretende empfing in der That einen überraschenden Eindruck.

Rechts und links stehn je drei Schuppen, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse aller Art enthaltend, und längs der Bretterwand die beiden Häuser des Federviehs. Geradeaus hebt sich das Portal, bunt beslaggt und mit den Wapen Englands, Preußens, Oestreichs, Frankreichs versehen, darunter die Thürme Hamburgs und in Rundschrift die Worte: „Internationale landwirthschaftliche Ausstellung“.

Treten wir durch dieses Thor, so gelangen wir in einen reichen und prachtvollen Garten, der die Blumenausstellung repräsentirt. Ein großes Bassin liegt in der Tiefe, ein Springbrunnen schafft romantisches Geplätscher, herrliche Wasserpflanzen entsteigen dem Bassin. Rings um dieses führt ein angenehmer Weg, und eine Terrasse hebt den Boden wieder auf die Gesamtfläche. In Form einer Rotunde, links und rechts sind die Blumen in fesselnader Pracht aufgestellt. Nachdem wir uns von diesem schönen Bilde losgerissen, gelangen wir, aus der Rotunde tretend, zu dem Musikpavillon, welcher, auf erhöhtem Terrain aus leichtem Balkenwerk erbaut und mit Geschmack verziert, ein roth-weißes Zelt bildet, das zu jeder Zeit ausruhende Besucher aufnahm.

Ueberblicken wir von hier das ungeheure Schaufeld!

Hinter uns liegt die Blumenausstellung zwischen 16 bedeckten Schaffställen zur rechten und 8 Schweineschuppen zur linken Seite. Gerade vor uns ist das Restaurationsgebäude in Mitten von anderen Ställen errichtet, welche das Rindvieh aufnehmen. Es sind dies zusammen 25 Schuppen. Uns zur Rechten ziehen sich 12 bedeckte Maschinenräume hin, und ganz in der Ferne sehen wir auf die im Freien arbeitenden Locomobilen, Dampfmaschinen, Pumpen, Dresch- und Häckselmaschinen. Die Restauration umgehend, gelangen wir von hier nach einem geräumigen freien Platz, welchen die Commissariats- und Ver-

waltungsgebäude abschließen. Im Rücken haben wir nun die Ställe des Hornviehs, zu beiden Seiten die Mutterpferde und Füllen, vor uns in doppelter Rotunde Hengste und diverse Pferde.

Diese Pferdeschuppen umschließen einen Kreis, welcher dazu dient, das Gangwerk der Thiere sehen zu lassen, und der in den betreffenden Stunden die größte Anziehungskraft auf die Schaulustigen übt.

Alle Nationen gehen hier vorüber, alle Sprachen werden in dem Gewoge vernommen. Die elegante Dame, der Modeherr aus der Stadt, der behäbige Gutbesitzer aus der Provinz, dazwischen der reiche Bauer der Elb- und Seemarschen, letzterer glücklich und hoch befriedigt von der Ehre und Aufmerksamkeit, die hier öffentlich seinem Gewerbe gezollt wird. Eine eigne Gruppe, der lächelnde alte Herr, wie sein wettergebräuntes Gesicht zeigt, Landmann von Kind auf, und der junge Städter, der jedenfalls sein Zögling ist. Ein Damenkreis, zu dem letzteren gehörend, that wunderliche Fragen, pries dies und das und war heute „rein bezaubert“ von der Oekonomie. Der alte Herr schaute still auf die Hingerissenheit der guten Weiblein. Er antwortete nicht, er lächelte bloß. Nur als der junge Mann den Damen eine feurige, begeisterte Erklärung gab, und diese alle redeten, als ob sie dem Kuhstall gegenüber groß geworden und sich nie wo anders als zwischen Butterfaß und Dreschtenne bewegt, da meinte er: „Närrisches Zeug! Im Theater sieht die Menschheit just anders aus, als in der Nachtjacke, und wahrlich zum Zeitvertreib ist kein Vernünftiger Landwirth!“

Der „officielle“ Katalog nennt die Garanten. Es sind 58 Herrn, fast alle Hamburger, welche die Fonds zeichneten und dadurch die Ausstellung überhaupt ermöglichten. Das Executivcomité besteht seit des Präsidenten Tode aus zwei Vicepräsidenten und acht Mitgliedern, unter denen sich zwei Landwirthe und ein Thierkenner, Claus Olde befinden.

Herr Theodor Schmidt unterzog sich der Redaction des Katalogs, ein mühevolleres Werk, für das nicht Anerkennung genug gezollt werden kann. Dasselbe ist durchaus wohl gerathen, läßt höchstens noch den Wunsch nach einem dauerhafteren Einband und nach Raum für Notizen aussprechen und wird nicht bloß Katalog für die Ausstellung, sondern Adress- und Nachschlagbuch für längere Dauer sein. Bei Aufzählung der Commissäre, welche die Regierungen gesandt, vergißt der Katalog die Herren aus Baden und Württemberg, welche indeß wahrscheinlich zu spät eintrafen, um eingezeichnet werden zu können. Bayern war nicht vertreten, und doch hätte es kein Staat so nöthig wie dieser, der modernen Landwirthschaft zu huldigen. Sieben Staaten Nordamerikas hatten Delegirte geschickt; außerdem war auch die gesammte Union repräsentirt.

Die Preisrichterliste, zusammengesetzt nach dem Princip der Internationalität, enthielt bekannte und berühmte Namen. Die Herren berietben unter Vorsiß

des Herrn Hermann von Nathusius. Die Gesamtsumme der ausgelegten Geldprämien betrug 24,775 Thaler. Statt des Geldes wurden auf Wunsch auch Pokale gleichen Werthes gegeben.

Aus der tabellarischen Uebersicht der aus den einzelnen Staaten eingegangenen Anmeldungen ersehen wir, daß Hannover die meisten Pferde schickte (217), daß dann Hamburg (86) und hierauf Großbritannien (67) folgte. Preußen erschien mit 34 Stück. Im Ganzen waren 524 Pferde da — eher zu viele als zu wenige. Manche Thiere waren für diese Ausstellung überflüssig.

Rindviehstücke sind total 965 aufgezählt. Das Meiste kam wieder aus Hannover (233). Ihm folgten die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein (175), dann Großbritannien (132), Hamburg (85), Oestreich (83) Preußen (74). Hannover hatte natürlich einen Vorsprung durch die Nähe, ebenso die Herzogthümer. Viele bäuerliche Wirthschaften hatten ausgestellt. Großbritannien hat in Anbetracht der Entfernung Deutschland beschämt, zumal Preußen; — ja es hat gesteuert, wenn wir bedenken, daß es fast nur Vorzügliches sandte, sowohl von Pferden als von Rindvieh. Oestreich glänzte vielfach, und ist seiner regen Theilnahme in Rücksicht der weiten Entfernung alle Anerkennung zu zollen.

Aber wo war das würtemberger Landvieh geblieben, das schwäbisch-hällische und schwäbisch-limpurgische? Wo Hohenheim mit dem simmenthaler, Weil mit dem Gurtenvieh? Warum erschien aus Bayern kein einziges Stück auf dem Kampfplatz? Aus Bayern, dem Land, das aus Fleischexport eine Hauptquelle seines Wohlstandes macht, das vorzugsweise auf Ackerbau angewiesen und das in diesem seinem Hauptgewerbe noch so weit zurück ist, wie kaum eine andere Gegend Deutschlands, war kein Vieh und kein anderes Product gekommen, nur zwei Aussteller hatten Geräthe gesandt. Warum mußte das allgäuer Vieh aus Schlessen und Sachsen kommen? Warum nicht aus seiner Heimath? Dachte man nicht daran, daß diesem Landestheil, der nur Viehweiden hat, neue Absatzquellen für Zuchtvieh zu erschließen wären? Weiß man in Bayern nicht, daß der Züchter eines besonderen Schlages gutes, ihm passendes Zuchtvieh doppelt bezahlt, doppelt so hoch, als die Fleischtage des Landrichters? Warum war kein Frankenvieh da? Konnte nicht für den Züchter eines besonders schönen Stammes unendlicher Vortheil durch Gewinnung theurer zahlender Abnehmer erwachsen? Und wußten die Landwirthe Bayerns nicht, daß man sich durch Ausschließung vom Wetttringen seinen Markt tödtet? Bayern exportirt gleich Böhmen und dem Voigtland Zugochsen; die Böhmen und die Voigtländer waren erschienen . . . schläft man in Bayern?

Von Schafen waren 1766 Stück gekommen: aus Preußen 526, aus Großbritannien 400, aus Oestreich 156; Hannover hatte 145, Hamburg 116, Sachsen 66 Stück gesandt. Warum hat Bayern das Rhön- und Frankenschaf nicht geschickt? Nicht die Rhön- und Frankenschafkreuzungen?

Von Schweinen führt der Katalog 293 Stück auf. Aus England kamen 89, aus Preußen 59, aus Hamburg 57.

An Federvieh werden 328 Stück genannt, das Meiste aus Hamburg und Hannover.

Die angeführte Zahl der Aussteller landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen beträgt 350, doch ist sie im Laufe der Ausstellung gewachsen. 2944 Stück total soll von Geräthen und Maschinen ausgestellt gewesen sein, eine Zahl, welche durch Stücknummerirung jeder Kleinigkeit entstand, aber durch zu späte Ankunft nicht aufgeführter Maschinen sicher auf 3000 gestiegen sein dürfte.

Die meisten Aussteller schickte Großbritannien, nämlich 73. Dann folgen Hamburg mit 61, Preußen mit 52, Hannover mit 46, die Herzogthümer mit 21, Oestreich mit 17. — Lediglich in dieser Abtheilung war durch zwei Aussteller auch Bayern vertreten. Landwirthschaftliche Erzeugnisse jeder Art haben 527 Aussteller eingesandt und zwar 786 Nummern. Das Meiste kam aus Baden; 166 Aussteller sind genannt. Oestreich folgt mit 83, Hessen-Darmstadt mit 57, Preußen mit 50. Bayern fehlt wieder. Die oberndorfer Runkelrübe und deren Samen, fränkische Gerste, bayerischer Hopfen und Bier — warum sandte man das nicht? Treten wir nach dieser Uebersicht näher an das Ausgestellte.

Die Eintheilung und Classificirung, innerhalb welcher die Pferde aufgestellt und geordnet waren und concurrirten, war vorzugsweise richtig durchgeführt. Sie zeigte, was die Pferdezüchter wollen, was dem Gebrauche, dem Staatswesen frommt und nothwendig ist. Nicht die Racen mit ihren Unterabtheilungen werden belobt, sondern die Leistung. Nicht die natürliche, sondern die künstliche Race zeigt, was ihr Züchter beabsichtigte, und auf der Ausstellung in richtigerem Sinne ein Thierproduct. „Alle englischen Vollblutpferde sind auf drei Stammväter zurückzuführen“ (Mathusius) und der Begriff „Vollblut“ ist heute unabhängig von dem Lande. Das „Kennblut“, das aus England stammt und keinen landwirthschaftlichen Werth besitzt, hat glücklicher Weise auch Gegner, und das Vollblut, geeignet, die Zucht edler Pferde für verschiedenen Gebrauch zu verbessern, verdient allein des Landwirths Aufmerksamkeit. Ihm war auch in Hamburg der höchste Preis — 400 Thlr. — zu erringen möglich, welchen Vortex, ein in England erkaufter und dem fürstlich lippeschen Rennergestüt zu Lopsborn gehörender, schwarzbrauner Hengst, 14 Jahre alt, erhielt.

Freiherrn v. Seckendorffs (Broock in Pommern) Hengst, „Harliston“, braun, 6 Jahr alt, gewann den zweiten Preis, (100 Thlr.). Sechzehn Pferde waren ausgestellt, davon acht von englischen Züchtern, eines in England gekauft. Alle waren außergewöhnliche Thiere; das gab ihnen den Familiennamen „Vollblut!“ Wie viel sogenanntes arabisches, spanisches, englisches Blut ist darin?

Die zweite Classe faßte die orientalischen Hengste. Also mehr eine Natur-

race. Die Originalaraber sind kleiner, als die anderwärts geborenen Pferde des rein arabischen Stammes. Das zeigten die herrlichen Thiere Sr. Majestät des Königs von Württemberg. Bekanntlich sind die Araberstuten in Scharnhausen aus halb-hundertjähriger Inzucht; sie sind erfreulicher Weise um ein Bedeutendes größer als importirte Araber. Allein, wie unentbehrlich auch im Allgemeinen das Araberpferd der Pferdezuucht ist, so ist es doch für die heutige Cultur-race nicht und nicht für alle Zwecke des Pferdezüchters als fortzusetzendes Zucht-material da. Darin steht ihm das Vollblutthier Englands oder Ostpreußens voran; also überholte die Cultur- die Naturrace. Die Pferde des Königs von Württemberg erregten verdientes Aufsehen. Auf Geldpreise verzichteten sie. Den ersten Preis holte Graf Schlieffen v. Schlieffenbergs Fliegenschimmelhengst „Paradis“, der zwar 29 Jahr zählte, aber jung war an Kraft, den zweiten Preis J. Bamberger und Sohn, die bekannte Firma ersten Ranges aus Berlin, für Selim Ben Alyssa, Atlaschimmelhengst, 11 Jahr alt, Kaufpreis 4000 Thlr. Im Ganzen zählte diese Classe 13 ausgestellte Thiere.

Die folgenden Abtheilungen machten klar, einen wie großen Vorsprung vor uns Großbritannien auch in der Zucht der Gebrauchspferde, des edlen, kräftigen Reitpferdes wie des Wagenpferdes hat. Fast alle besseren Pferde, auch die auf dem Continent geborenen, sind vorwiegend englischer Abstammung gewesen. Einen praktischen Gebrauchsschlag zu landwirthschaftlichen Zwecken zogen die Engländer in den Suffolkpferden heran. Vor zwanzig Jahren noch war dieser jetzt ausgeprägte Charakter als solcher unbekannt. Früher galten die suffolker Fuchsen als gute (Halb-, Einviertelblut) Landpferde und standen den yorkshirer nach. Heute erscheint ein constanter Schlag, gezüchtet vorzugsweise für die englischen Karrenfuhrer, bei aller Kraft Munterkeit und Lebendigkeit bewahrend.

Auch aus Deutschland war übrigens Vorzügliches gekommen. Die Percheronpferde und die französischen Stämme hatten sich zahlreich vertreten lassen. Von Lastpferden schwersten Schlages waren nur zwei pinzgauer aufgestellt. Viele bäuerliche Wirthe, namentlich aus Hannover, gewannen Preise. Wohl die Meisten holten Claus Olde, Pferdehändler ersten Ranges zu Hamburg, und L. Crisp, Butley Abberg Suffol, England. Jener zwölf, dieser acht.

Das Rindvieh war lediglich in Racen getheilt, und nur soweit diese Racen einen Zweck bestimmt verfolgen, wurde auch dieser prämiirt. Ob dies eine richtige, vor der Kritik zu bestehen fähige Classification ist, bezweifle ich, und nur erwähnen möchte ich, daß somit die Naturrace als mehr bedeutend der Kuntrace gegenübergestellt wurde. Und doch „stammt die Shorthorn Rindviehrace aus einer ursprünglich kleinen Familie, und zahllose Individuen gehören einem Stammvater an; sie folgt in alle Welttheile der höheren Cultur“ (Rathusius). Daß das holländer Vieh eine Milchrace ist, hat in der Natur

seines Vaterlandes seinen ursprünglichen Grund; später half die Individualität und der Wille des Menschen die Race vervollkommen. So wird es gewiß einst nur zwei Culturracen geben: eine Milchvieh- und eine Fleischviehrace, welche beide sich wohl in Schläge oder Stämme unterabtheilen und dann Liebhabereien und der Mode (Farbe) oder einem Nebenzweck (Zug) zu genügen suchen werden. Ob manche Züchter jene beiden Hauptzwecke in einem Stamm vereinigen können werden, läßt sich nach den heute vorliegenden Resultaten solcher Zucht kaum voraussetzen.

Man hatte aber in Hamburg die Preise nach verlebten Ansichten 'ausgesetzt. Thiere nicht in benannte Kategorien gehörender Racen, Schläge und Kreuzungen, die meist gerade Culturracen zu entsprechen suchten, waren stiefmütterlich bedacht. Warum? — Für Shorthorn, in England geboren, hatte man die höchsten Preise. Weshalb? Angelsche Kühe, Jüten, Breitenburger, konnten nur geringere Preise erringen, als z. B. Franken, Voigtländer, Egerländer. Aus welchem Grunde? Eine Concurrrenz des verschiedenen Fleischviehs, oder der verschiedenen Milchviehracen je unter sich, fand nicht statt. Herr Claus Olde hatte auch von Rindvieh sehr viele erste Stücke gestellt, sowohl englische, schottische, vortreffliche Zucht, als auch die weißen und isabellenfarbenen Charolaises, normannische wunderschön gezeichnet, bretagner, sowie die ungehörnten schottischen z. B. aus der Zucht des Lord Soudes, Elmham-Park, Norfolk. J. Th. Crisp brillirte hauptsächlich mit Shorthorns und erhielt mehre Preise. Buntes Schweizervieh war von Züchtern nicht geschickt, das Schweizervieh kam seinem schöneren Theil nach nicht aus der Schweiz. Nur Herr Scherer, Meggen, Luzern, siegte neben dem Herzog Ernst von Coburg und dem Grafen Thun-Schuschnitz in Böhmen. Aus Böhmen kam ferner schönes allgäuer Vieh des Grafen Thun-Hohenstein auf Peruz und das prätigauer der Domäne Nachod in Böhmen, schwarz mit hellen Rückenstreifen. Prachtige Stücke hatten die Gebrüder Gassner, Bludenz, Vorarlberg geliefert. Schwarzbraunes Vieh, montafoner, pinzgauer und böhmische Zugochsen erlangten Preise; bayerische, fränkische waren ebenfalls gekommen. Graf Thun-Hohenstein zu Teschen in Schlesien hatte ungarische Ochsen geschickt. Viele größere norddeutsche Gutswirthschaften, die bisher niemals der Aufzucht von Rindvieh Zeit widmen konnten, haben die früher gehaltenen Pferdegespanne vermindert und ersetzen sie durch Ochsen. Die Zuckfabriken der magdeburger Nachbarschaft beziehen jährlich eine große Zahl. Deshalb ist für Viehzuchtgegenden die Ausfuhr von mageren Zugochsen vortheilhaft geworden, um so mehr, als die Mittel zur Mast gerade ihnen meist fehlen und sie mager, wenn sie die Bedingungen guten Zugviehes erfüllen, nicht viel billiger abgegeben werden müssen, als gemästet. Die deutschen Zugviehracen waren aber nur in wenigen Stücken vertreten.

Erfreulicher Weise ist die Classification der Schafe im Katalog wieder als

eine richtigere zu erachten, indem hier die Naturrace der Kuntrace untergeordnet wird. Man überließ es den Züchtern zu wählen, innerhalb welcher Kategorie sie concurriren wollten.

Die hochfeine Wolle hat bedeutend an Markt verloren, und ihre Zucht nimmt ab. Jedoch werden einzelne hochedle Heerden stets unentbehrlich bleiben; denn dorthin, woher die Concurrnzwolle nach Europa geliefert wird, ist der Absatz von Zuchtthieren edler Heerden rentabel, und Böcke werden enorm bezahlt (bis 400 Pfd. St.). Somit (und aus anderen Gründen) wird das hochedle Schaf nicht verschwinden, aber lediglich in die Gegenden des ärmeren Bodens und des trockenen Klimas gedrängt werden. Die meisten Thiere dieser Classe kamen aus Schlesien, Böhmen, Posen und Ungarn. Graf Thun-Schuschnitz (Böhmen) und Graf Zichy-Ferrari (Sarndorf in Ungarn) holten Preise. Kostet die Wolle dieser Thiere 85—90 Thlr. pro Centner, so wird die der zweiten Classe auf 75—80 Thlr. kommen. Nehmen wir an, daß letztere im Durchschnitt  $\frac{1}{2}$  Pfd. pro Kopf mehr liefert, so geben 100 Thiere  $\frac{1}{2}$  Ctr. oder 36—40 Thlr. mehr, als die Schafe der ersten Classe, und obgleich diese pro Ctr. circa 10 Thlr. mehr bedingen, als jene, so bleibt dennoch überwiegend der Vortheil den Züchtern auf Wollmenge. Diese sind in Mecklenburg zu Hause, dem Vaterlande der Negretti. Der bedeutende Absatz von Böcken dieser Heerden nach allen Gegenden hat die dortigen Züchter reichlich belohnt. Freilich ist eine Grenze gesetzt: dürftiges Futter, ungleichmäßige Ernährung entwerthen die Zucht, welche auch in Amerika eine Heimath fand und dem Mr. Campbell Westminster, Vermont einen Preis trug. Uebrigens schien es, als habe Mecklenburg sein Bestes nicht zu Hamburg präsentirt. Eine bedeutende Concurrnz erwuchs ihm aus der kaiserlich französischen Stammschäferei zu Rambouillet, obgleich diese, vor den Thoren von Paris gelegen, der Körperform noch mehr Achtung schenkt, und somit ebensogut in der folgenden (dritten) Classe concurriren könnte.

Diese berücksichtigt die Feinheit der Wolle weniger. Das Erzeugniß ist aber heute gerade rentabel; denn, wenn sie nur 60—65 Thlr. pr. Centner schafft, so nimmt sie auch wohl pr. 100 Köpfe  $\frac{1}{2}$  Centner mehr Schurgewicht als die vorhergehende und einen Centner mehr, als die erste Classe; dann aber ist das Schlachtvieh derselben bedeutend höher zu verwerthen. Die Schafe dieser Stämme sind zu Haus in Wiesen- und Weidewirtschaften des guten Bodens; sie haben aber noch nicht das mögliche Ziel erreicht.

Wer mehre Zwecke zusammen vereinigen will, unternimmt in der Thierzüchtung ein schweres Werk. Angesichts der nationalökonomischen Lehren von der Arbeitstheilung sollte dergleichen wohl nicht angestrebt werden. Aber lauter berühmte Züchter ließen ihre Thiere in diese vierte Classe zeichnen, welche gleichmäßig Wollfeinheit, Wollmenge, Körperform und Körperschwere berücksichtigt.

Auch die Rambouillet-Schafe sah man hier eingestellt und einige Anerkennung

holen. Das Vollkommenste aber hat innerhalb dieser Classe die berühmte Zucht des Herrn Steiger zu Leutewig erreicht, eine Heerde, die, einst für Classe I. angelegt, seit der Wandelung der Schafzucht ins neue Lager einigermaßen überzogen und nun das bei Vereinigung mehrerer Ziele höchste Mögliche leistet.

Gegen diese Vereinigungszucht äußert sich Mengel (Handbuch der rationellen Schafzucht). Er findet z. B. die Wolle der Rambouillet-Thiere „mittelmäßig“ und meint „ihre Menge entstehe aus der reichen Ernährung, die auch bei anderen Stämmen gleiche Resultate hervorzubringen vermöge.“ Die Fleischproduction dieser Schafe sei am wenigsten anzuerkennen, „denn der Körper ist knochiger und hochbeiniger, als bei anderen Merinos, die procentische Fleischmasse keineswegs günstig.“ —

Roscher (Nationalökonomie des Ackerbaus) sagt: „Kann es übrigens etwas Verkehrteres geben, als eine Merinoschäferei zu Rambouillet, also dicht bei der Hauptstadt?“ Dagegen nimmt die Zuchtichtung auf Fleischschafe immer größere Dimensionen an. Das Schaf verwerthet durch Fleisch das Futter nicht niedriger als ein anderes Thier, oft aber höher, jedoch nur dann, wenn es, kaum ein Jahr alt, schon einige Pfunde Wolle gibt und für den Fleischer fertig ist. Die englischen Fleischrassen sind sämmtlich Culturrasen, sie stammen alle — wie verschieden sie nach und nach auch wurden — „von der kleinen Dishley-Heerde ab, deren Ursprung in Bezug auf die natürlichen Rassen, aus denen sie gebildet wurde, zweifelhaft ist.“ (Rathusius.)

Die Southdowns waren zu Hamburg aus der Zucht des Herrn G. Zöpprich, Ganterhof, Württemberg, in einer Vorzüglichkeit vertreten, daß sie den Preis errangen, allein als Reinzucht wird sie für Deutschland gewiß nicht (oder noch nicht) passen, indem sie, die viel Risiko birgt, von deutschen Fleischern nicht gebührend belohnt wird. Weit eher dringen Kreuzungen durch, wie sich denn Merino-Southdowns eines gewissen Rufes erfreuen.

Die Rassen anderer kurzvölligen englischen Schafe z. B. Gloucestershire und Oxforddown, auch Hampshiredown werden, auf dem Continent heute noch nicht sehr bekannt, besonders geeignet sein, Kreuzungen mit den grobwölligen Landrassen — z. B. Franken — vorzunehmen. Das Leicester-Schaf hat sich in den Herzogthümern Schleswig und Holstein eingebürgert. Aus anderen Gegenden des Continents waren keine Thiere dieser Race gekommen, welche bekanntlich anspruchsvoll sowohl in Bezug auf Futter als auf Klima ist, aber Stücke von kolossaler Größe stellt und enormen Wollreichtum vorführt. Merkwürdige Gestalten hat die moderne Thierzucht in dieser Race hervorgebracht: breite Rücken, wie ein Tisch gestaltet und fast rechtwinklig zu den Schenkeln abfallend. Nicht weniger ist der Körperbau der Cotswold bewundert und mehr noch sind die Züchter belobt worden. Diese haben bessere Wolle als die Leicester, und erlangen sie geringeres Körpergewicht, so sind sie dafür bescheidener in Anfor-

derungen und haben sich in ganz Deutschland behufs Reinzucht, mehr noch der Kreuzung wegen eingeführt. Langwollige englische Schafe wiegen 130—200 Pfund das Stück, kurzwollige 80—150 Pfund. Der Centner Fleisch wird in Deutschland fett mit 10—16 Thlr. bezahlt, während man es in England nicht nur im Allgemeinen zu höherem Preise, sondern auch lediglich nach Qualität verschieden hoch (Aroma) verkauft.

Die Schweinezucht hat den Vortheil, daß sie nur einen Zweck verfolgt, und in ihr das Ziel der Zucht rascher erreicht werden kann, als bei anderen Thieren. Die natürlichen Racen der Schweine fangen an zu verschwinden, obgleich erst seit Anfang dieses Jahrhunderts die Cultur nach einem Zweck züchtet. Biewohl die Naturracen der Schweine nicht das leicht Unterscheidbare tragen, wie die Racen anderer Thiere und auch eine bestimmte Race selten lange dieselbe blieb, so haben die Zoologen doch eine ganze Zahl von Naturracen benannt. Für die Landwirtschaft hatten hingegen nur wenige Racen einen Werth, der zum Aufbau von Culturracen ermuntern konnte.

In Mitteleuropa und Frankreich war das Schwein im vorigen Jahrhundert in zwei Racen vorhanden: es gab ein großes und ein kleines Schwein. Zeichnete sich schon damals eine oder die andere Gegend durch sorgfältigere Zucht aus, so war doch der Uebergang zur Cultur erst mit Ende des vorigen Jahrhunderts möglich und durch Kreuzung mit dem neapolitanischen Eber des Lord Western begonnen. Das neapolitanische Schwein, unbestritten eine natürliche Race (was z. B. vom chinesischen nicht gesagt werden kann), ist als Reinvieh keineswegs ein außergewöhnlich gutes Thier zu nennen. Es ist klein, hat einen mißgestalteten Kopf und bildet keinen festen Speck, sondern eine zu fette Fleischqualität. Doch ist es von feiner Haut, wird rasch ausgebildet, hat zartes Fleisch. Die Kreuzung gelang. Allein die heutigen Culturracen sind lediglich durch verständnißvolle Zucht so weit gekommen. Je nach den Zwecken der Züchtung zielte man auf Körperschwere, Fleischqualität, Frühreife. Ausgestellt waren von englischen Racen: Yorkshire, Berkshire, Prinz-Albert-Race, Suffolk, Gloucestershire und Kreuzungen. Am meisten wurden die Schweine von Hickmann, (Hull, Yorkshire, England) bewundert. Insbesondere dessen 4 Jahr 2 Monate alter Eber Garibaldi, seine Nancy Cyres und Alice Maud, jedes Thier 8—9 Centner schwer.

Von deutschen Racen waren das holsteinische großohrige und das westphälische, dann Kreuzungen mit englischen Stämmen erschienen. Sehen hätte sich sollen lassen das schlankstedter Schwein des Herrn Amtsrath Rimpau zu Schlankstedt, das früh schwer wird, nicht allzufett und beliebter ist, als manche rein englische Race. Das hällische Schwein aus Württemberg, das düffelthaler aus Baden hatten sich nicht vertreten lassen und wurden vermißt.

Gern hätte ich eine Classe Thiere gesehen, die zu überschreiben gewesen  
Grenzboten IV. 1863.

wäre: „Schweine unter neun Monate alt, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Race“. Denn es ist weit weniger wichtig, Kolosse von mehren Jahren und mehren Centnern zu produciren, die oft spät zu diesem Gewicht gelangen, als Thiere zu erhalten, früh reif, nicht übermäßig fett, aber von Gewicht. Ob in dieser Hinsicht eine Race der anderen überlegen ist und welche, lehrte die Hamburger Ausstellung nicht.

## Schleswig-Holstein und die Ultramontanen.

Aus Tirol.

Nach dem großen Schützenfeste im September erhob sich ein heftiger Streit zwischen den Klerikalen und Liberalen, weil letztere behaupteten, der festliche Empfang habe dem Kaiser als Verleiher der Constitution gegolten, was erstere in Abrede stellten, ja sogar auf das Concordat hindeuteten. Man hat dabei nur vergessen, daß der Kaiser vor etlichen Jahren, wo noch die Reaction in der vollen Blüthe des Unsinnnes stand, nicht bloß gleichgiltig, sondern auch zum Schrecken der Officiellen sehr kühl empfangen wurde. Uebrigens sind diejenigen, welche naiv genug erwarteten, es werde alsbald eine Entscheidung über die Glaubenseinheit erfolgen, weil sich die Regierung überzeugen konnte, die Stimmung sei nicht so, wie sie die Ultramontanen schilderten, jetzt allmählig gründlich enttäuscht. Wir wollen nicht davon reden, daß der nämliche Prinz, welcher Haselwanter den Rücken kehrte, zum klerikalen Scheuchstuhl gesagt haben soll: „Tirol werde nur deswegen so angefeindet, weil es eine tief katholische Gesinnung hege“, — es tritt uns so manches andere unerfreuliche Zeichen entgegen. Nach der Antwort, welche Schmerling auf die Interpellation von Brinz gab, hoffte man, die Regierung werde den Jesuiten an den Gymnasien die kategorische Aufforderung schicken, entweder den Gesetzen bezüglich des Lehramtes zu genügen, oder sich zu trollen. Nun ist es allerdings leichter die Wangen auszutilgen, wenn sie sich wo eingeknistet haben, als die Jesuiten, welche bei uns außerdem von einflussreichen vornehmen alten Weibern geschützt werden, zu vertreiben, was soll man aber dazu sagen, daß ihnen die Regierung bei der gegenwärtigen Finanzmiserie sogar Geld bewilligte, um zu Feldkirch neue Classen zu errichten? — Da begreift man, daß die Ultramontanen fecker denn je hervor-